

J M & I R R

Die Zweite.
Roman von Ludwig Uderes.

(Fortsetzung.)

„Es ist eine Geschichte voll Weh und Thränen,“ fuhr Röder fort. „Die Mutter darbte sich durchs Leben und Gott ließ sie das Unwesen unter Klagen und Jammer. Die Kinder, zwei Knaben, wuchsen heran, und sie, um die sich jenes Weib gehäuft und geprägt hatte, wurden Taugenichts der argsten größten Sorte. Keine Mutterliebe, kein Muttergefühl vermochten sie von dem Wege des Verderbens abzuhalten, den sie immer und immer wieder betrat. Es kam ein Tag, wo die schwere gebrachte Frau, Verzweiflung im Herzen und den Tod auf der Lippe spät am Abend vor dem Haufe ihres ehemaligen Gatten lag. Da drin schärfte der Schrift des Mannes eine über die Steinfliesen. Und während seine Tränen beständige und sich an dem Glanz des Goldes laßen, pochte die zitternde Hand des todkranken Weibes an die verschlossene Thür. Sie wollte ihn warnen, warnen vor seinem eigenen Sohn, die nach seinem eigenen leichten und gleich einer hungrigen Meute jeden seiner Schritte beobachteten, schontagelang. Was summerte sie der geizige Vater, was ging sie die fröhne Mutter an, die in heißen Flehn vor ihnen auf den Knien gelegen und sie an alle Gaben der Schrift erinnert hatte? Sie lachten und freuten sich der entzückenden That, die ihnen glücklich gelang.“

„Und am Morgen, als er seine Trühen leer fand?“ fragte Olga leise.

Röder senkte den Blick.

„Da brausen lag die arme Mutter, kalt, starr und tot!“ sagte er, und drinnen, in einem alten zertrümmerten Lehnsessel gebeugt, saß der seines Reichthums beraubte Vater mit offenen Augen, sonst regungslos. Der Schlag hatte ihm Hände und Füße gelähmt, den Kopf aber verschont. Der Unglückliche lebte noch ein Jahr. Barmherige Leute pflegten ihn und er hatte Zeit genug, über die Vergangenheit nachzudenken, und zwar mit sehenden Augen!“

„Eine lange Pause entstand. Endlich tauchte der Oberst fuchsend umher und ergriff Röder's Hand.“

„Sie haben mir durch Ihre Geschichte mehr gezeigt, als ich erwarten und ahnte.“

„Ich fühlte, daß jener Mann mit den sehenden Augen, tawendmal unglücklicher war, als ich mit meinen blinden.“

„Ja, Herr!“ lachte das junge Weib und ein zärtlicher Blick flug zu dem reichenhaften Manne, der soeben die Pierdele um einen starken Baumstamm schlang. Er ist mein höchstes Glück hier auf Erden, mein Ein und Alles!“

„Und der kleine Gottfried?“ fragte der Professor.

„Der hat's gut! Ueber seinem Haupte strömt die Liebe der Eltern zusammen! Sehr Herr, dort kommt der kleine Gott herangetreten. Die Brüder wollen noch nicht recht folgen.“

Der hellgelockte Knabe schlich nach Kinderhinter dem Vater, der bewundernd bei den aufglasten Pierden stand.

Olga und Röder hatten still zugeschaut. Sie fühlten, daß diese drei Menschen zu einander gehörten und ohne einander nicht leben vermöchten.

Man trat in die Buchenlaube, die vor dem Eingang des kleinen Häuschen mit Holzgitter angelegt war. Birkenbänke standen links und rechts und in der Mitte befand sich ein kleiner Tischchen, der nach der Trauung folgen nach sich zieht. Was nicht da der Segen des Vaters oder die Wünsche der Mutter. Ich meine, ein solcher Segen ist ein offener Hahn, der gebracht von Eigenhün und Selbstmacht.“

Und jenes Babelwort, des Vaters Segen baut den Kindern Häuser!“ sollte also nicht auftreten?“ fragte Olga.

„Warum denn nicht? Christlich denkend und handelnde Eltern — aber nur solche — nicht Heuchler und Scheinrichter, werden Mutter und Vater finden, die Kinder nach ihrem Sinne zu lenken.“

„Aber diese Stille muß beängstigend sein!“ rief Olga ein. Eine Zeit lang möchte ich hier schon leben, aber jahrszehn und jahrein?“

„Liebes Fräulein, Sie ahnen kaum, was der Wald erzählt!“ rief Stäffel.

„Es ist ein begeistertes Gejüng, am frühen Morgen unter den Riesenbäumen bajuinjusreiten, während der Thau auf den Zweigen und den Gräsern blüht und die Drosself ihr Lieb annimmt. Man fühlt sich wohl und so leicht und das Herz wird so weit in der Brust. Der Wald ist ein Gotteshaus, das die Größe und Allmacht des Schöpfers predigt!“

Röder drückte dem Mannen gerührt die Hand.

Kathrine brachte Weißbrot, Butter und Milch. Die Gäste aßen und tranken und nach einer halben Stunde saßen sie wieder in dem Wagen, um den alten Hauptmann, Sturm's Freunde, aufzufinden.

Die Freunde tranken mit neuem Eifer daran. Der Professor, der in Gedanken, eine kurze Zeit vor sich hingeblickt hatte, wandte sich jetzt den jungen Mädchern zu.

„Die beiden haben die Zeit der schweren Not überwunden. Ich hätte niemals geglaubt, daß sie noch einmal in den Händen eingeschlossen würden!“

„Ja,“ erwiderte Olga, „die Beiden sind wie neu geboren. Das kleine Häuschen, in dem sie wohnen, ist für sie zum Palast geworden. Wohl ihnen, denn sie haben erwungen, was Laien und aber Tausend vergeblich erstreben!“

Röder wandte sich ab.

Der Wald lichtete sich und bald fuhr der Wagen auf offenem Felde dem Dorfe zu. Dieses gewährte einen freundlichen Anblick. Aus dem Mittelpunkt ragte der schlanke Kirchturm hervor, der von den vier alten Kirchen umgeben war.

„Sie sind von einem früheren Gußherren geplant,“ erklärte Olga, „und zwar an dem Tage, an welchem der Grundstein zur Kirche gelegt wurde. Man hält die Bäume in großen Ehrenbilben so doch gewissermaßen das Wappenstein von Lindenhof.“

Der Wagen bog durch das Eingangstor in den Gutshof und hielt vor einem stattlichen zweistöckigen Gebäude. Über der Gutsfahrt war nicht zu haushen. Ein Diener meldete, daß der Herr Hauptmann mit seiner Gattin soeben nach der Stadt gefahren seien.

„Da haben wir's!“ rief Olga. „Das macht unser Unweg zu dem Dorf zehnmal.“

„Sie wünschen mir die Bäume.“

„Sie sind von einem früheren Gußherren geplant,“ erklärte Olga, „und zwar an dem Tage, an welchem der Grundstein zur Kirche gelegt wurde. Man hält die Bäume in großen Ehrenbilben so doch gewissermaßen das Wappenstein von Lindenhof.“

Die Bäume stiegen vorüber. Die Bäume dienten. Ihr Auge läßt und ihre Wangen brannten. Der Professor sah ihr Sattel und blickte lächelnd den Wagen nach.

Der Wagen bog in einen Waldweg ein; über Moos und Kiefernadeln fuhr er auf Teppichen. Darüber wölkte sich das Laubdach der Bäume.

„Hier brauchen wir keine Sonnenfahrt!“ sagte Röder lächelnd.

„Ich brauche einen solchen auch nur in Ausnahmefällen,“ erwiderte Olga. „Die Dame der Reisenz wünscht sich freiwillig entzogen, wenn sie das hören. Sie lieben die fröhliche Sonne nicht, die ihnen den Teint verdorrt.“

Der Weg ging jetzt bergauf. Der Sand wußte um die Räder und doch eilten die edlen Thiere mit der gleichen Geschwindigkeit weiter.

„Sie müssen sich erst auslaufen,“ rief Olga, die mit blühenden Augen auf ihre Kleidung schaute. „Sehen Sie, dort brüten liebt die Unterarten. Gretchen,“

Ihre Schwester, geht oft dahin. Auf dem Wege von dort nach Haufe hat sie sich auch ihren Rechtsanwalt erobert.“ Das junge Mädchen brach plötzlich ab und erschöpft. Vielleicht fühlte sie, daß die Augen des Professors auf sie gerichtet waren.

Durch die Bütte schimmerte ein einzelnes Haus. Vor demselben standen zwei Personen, die erstaunt den Kopf hoben, als sie den Wagen heranrollten.

„Wollen wir einen Augenblick halten?“ fragte Olga. „Es sind alte Bekannte, der Stoff und seine Kathrine.“ Vielleicht sind Sie neugierig, die beiden in ihrem neuen Heim zu sehen.“ Stoffel ist nämlich wieder Fortschritte; der Vater hat meinen Bitten endlich nachgegeben und ihn wieder in sein früheres Amt eingezogen. Sein Verluste sind wirklich zum Erstaunen der Bevölkerung.“

„Gretchen,“ rief der Professor.

„Sie sind über die Steinfliesen. Und während die Thiere waren, wie im Schweiß gebadet. Endlich erreichte man den Wald und das junge Mädchen atmete tief auf. Kein Wagen war zu hören und zu sehen; der Hauptmann mußte also einen großen Vorprang haben.“

Olga ließ die Pierde langsam gehen.

„Die beiden haben sich sehr geliebt!“ sagte sie plötzlich. „Der arme, unglückliche Mann war der Sohn eines reichen Bauern aus Lindenholz.“

Der Vater liebte ihn abgöttisch und jachte jeden seiner Wünsche zu erfüllen. Sie war eine Waie und sehr arm. Ihr ganzer Reichtum bestand in einem liebendem Geschäft und in einem kleinen, findlichen Herz.“

„Sie diente bei dem Vater des Gelehrten als Magd und hier lernte sie den Feldgeld heimkehrende Wilhelm kennen.“

„Sie fand sich, sie liebten sich und hofften von Tag zu Tage auf das Jämtor ihres Vaters.“

„Ihr Glück dauer-

te über ein Jahr, da endlich kam der Vater hinter das Geheimnis der beiden und nun gab es heftige Szenen zwischen Vater und Sohn.“

„Es muß dort getommen sein; denn eines Tages fand man Wilhelm und seine Braut eng verschlungen im nahen See.“

„Eine Liebe bis zum Tode!“

„Aber ein solcher Gemahlschluß ist sündlich!“ fiel Olga ein. „Meinen Sie nicht, daß der Segen des Vaters zu einer glücklichen Ehe notwendig ist?“

„Des verständigen Vaters ja!“

„Also nicht immer?“

„Kann es denn nicht Fälle geben?“ sagte der Professor, „wo eigenständige Eltern aus nichtigen Gründen dem Glück ihres Kindes hindernd im Wege stehen? Sie, die längst die Zeit der Liebe vergessen haben, wo sie jung waren und liebten, glauben in der Vernunftsrat das einzig Richtige zu sehen.“

„Sie, die längst die Zeit der Liebe vergessen haben, wo sie jung waren und liebten, glauben in der Vernunftsrat das einzig Richtige zu sehen.“

„Sie fand sich, sie liebten sich und hofften von Tag zu Tag auf das Jämtor ihres Vaters.“

„Ihr Glück dauer-

te über ein Jahr, da endlich kam der Vater hinter das Geheimnis der beiden und nun gab es heftige Szenen zwischen Vater und Sohn.“

„Es muß dort getommen sein; denn eines Tages fand man Wilhelm und seine Braut eng verschlungen im nahen See.“

„Eine Liebe bis zum Tode!“

„Aber ein solcher Gemahlschluß ist sündlich!“ fiel Olga ein. „Meinen Sie nicht, daß der Segen des Vaters zu einer glücklichen Ehe notwendig ist?“

„Des verständigen Vaters ja!“

„Also nicht immer?“

„Kann es denn nicht Fälle geben?“ sagte der Professor, „wo eigenständige Eltern aus nichtigen Gründen dem Glück ihres Kindes hindernd im Wege stehen? Sie, die längst die Zeit der Liebe vergessen haben, wo sie jung waren und liebten, glauben in der Vernunftsrat das einzig Richtige zu sehen.“

„Sie fand sich, sie liebten sich und hofften von Tag zu Tag auf das Jämtor ihres Vaters.“

„Ihr Glück dauer-

te über ein Jahr, da endlich kam der Vater hinter das Geheimnis der beiden und nun gab es heftige Szenen zwischen Vater und Sohn.“

„Es muß dort getommen sein; denn eines Tages fand man Wilhelm und seine Braut eng verschlungen im nahen See.“

„Eine Liebe bis zum Tode!“

„Aber ein solcher Gemahlschluß ist sündlich!“ fiel Olga ein. „Meinen Sie nicht, daß der Segen des Vaters zu einer glücklichen Ehe notwendig ist?“

„Des verständigen Vaters ja!“

„Also nicht immer?“

„Kann es denn nicht Fälle geben?“ sagte der Professor, „wo eigenständige Eltern aus nichtigen Gründen dem Glück ihres Kindes hindernd im Wege stehen? Sie, die längst die Zeit der Liebe vergessen haben, wo sie jung waren und liebten, glauben in der Vernunftsrat das einzig Richtige zu sehen.“

„Sie fand sich, sie liebten sich und hofften von Tag zu Tag auf das Jämtor ihres Vaters.“

„Ihr Glück dauer-

te über ein Jahr, da endlich kam der Vater hinter das Geheimnis der beiden und nun gab es heftige Szenen zwischen Vater und Sohn.“

„Es muß dort getommen sein; denn eines Tages fand man Wilhelm und seine Braut eng verschlungen im nahen See.“

„Eine Liebe bis zum Tode!“

„Aber ein solcher Gemahlschluß ist sündlich!“ fiel Olga ein. „Meinen Sie nicht, daß der Segen des Vaters zu einer glücklichen Ehe notwendig ist?“

„Des verständigen Vaters ja!“

„Also nicht immer?“

„Kann es denn nicht Fälle geben?“ sagte der Professor, „wo eigenständige Eltern aus nichtigen Gründen dem Glück ihres Kindes hindernd im Wege stehen? Sie, die längst die Zeit der Liebe vergessen haben, wo sie jung waren und liebten, glauben in der Vernunftsrat das einzig Richtige zu sehen.“

„Sie fand sich, sie liebten sich und hofften von Tag zu Tag auf das Jämtor ihres Vaters.“

„Ihr Glück dauer-

te über ein Jahr, da endlich kam der Vater hinter das Geheimnis der beiden und nun gab es heftige Szenen zwischen Vater und Sohn.“

„Es muß dort getommen sein; denn eines Tages fand man Wilhelm und seine Braut eng verschlungen im nahen See.“

„Eine Liebe bis zum Tode!“

„Aber ein solcher Gemahlschluß ist sündlich!“ fiel Olga ein. „Meinen Sie nicht, daß der Segen des Vaters zu einer glücklichen Ehe notwendig ist?“

„Des verständigen Vaters ja!“

„Also nicht immer?“

„Kann es denn nicht Fälle geben?“ sagte der Professor, „wo eigenständige Eltern aus nichtigen Gründen dem Glück ihres Kindes hindernd im Wege stehen? Sie, die längst die Zeit der Liebe vergessen haben, wo sie jung waren und liebten, glauben in der Vernunftsrat das einzig Richtige zu sehen.“

„Sie fand sich, sie liebten sich und hofften von Tag zu Tag auf das Jämtor ihres Vaters.“

„Ihr Glück dauer-

te über ein Jahr, da endlich kam der Vater hinter das Geheimnis der beiden und nun gab es heftige Szenen zwischen Vater und Sohn.“

„Es muß dort getommen sein; denn eines Tages fand man Wilhelm und seine Braut eng verschlungen im nahen See.“

„Eine Liebe bis zum Tode!“

„Aber ein solcher Gemahlschluß ist sündlich!“ fiel Olga ein. „Meinen Sie nicht, daß der Segen des Vaters zu einer glücklichen Ehe notwendig ist?“

„Des verständigen Vaters ja!“

„Also nicht immer?“

„Kann es denn nicht Fälle geben?“ sagte der Professor, „wo eigenständige Eltern aus nichtigen Gründen dem Glück ihres Kindes hindernd im Wege stehen? Sie, die längst die Zeit der Liebe vergessen haben, wo sie jung waren und liebten, glauben in der Vernunftsrat das einzig Richtige zu sehen.“

„Sie fand sich, sie liebten sich und hofften von Tag zu Tag auf das Jämtor ihres Vaters.“

„Ihr Glück dauer-

te über ein Jahr, da endlich kam der Vater hinter das Geheimnis der beiden und nun gab es heftige Szenen zwischen Vater und Sohn.“

„Es muß dort getommen sein; denn eines Tages fand man Wilhelm und seine Braut eng verschlungen im nahen See.“

„Eine Liebe bis zum Tode!“

„Aber ein solcher